

Übrigens

Nebenwirkungen

Guten Morgen. Nicht alle Verschlechterungen lassen sich in Zahlen messen. Dennoch gibt es sie. Für mich ist es die Sommerzeit. Morgen werden die Uhren wieder eine Stunde zurückgestellt. Für meine innere Uhr ist dann wieder Normalzeit, nicht Winterzeit.

Unglaublich ist, dass das kollektive Befürworten oder Kritisieren in der Schweiz schon 37 Jahre dauert. Geschenkt wird einem bei der Zeitumstellung nämlich gar nichts. Wir stehen im Frühling zwangsweise eine Stunde früher auf. Eine Stunde wird einfach wegradiert. Zwar erhalten wir diese 60 Minuten jetzt wieder zinslos zurück, glaubt man jedoch den Wissenschaftlern, den Schlaforschern, den Landwirten, Krankenkassen und Medizinern, ist der Preis dafür viel zu hoch.

Sie schlagen Alarm wegen des Zeit-Krankmachers. Wäre die Zeitumstellung ein Medikament, hätte man ihre Zulassung längst widerrufen und sie vom Markt genommen. Die Zeitumstellung könne nämlich Müdigkeit, Schlafprobleme und Konzentrationsstörungen oder Lernprobleme verursachen.

Der Mini-Jetlag führe zu Befindlichkeitsstörungen. Verkehrsunfälle und Herzinfarkte nähmen zu, und Milchkuhe seien gestresst. Nun will die EU die Zeitumstellung kippen und tendiert auf eine dauerhafte Sommerzeit. Doch wie sollen die Uhren künftig ticken?

Folgt auf den Brexit der «Cloxit»? So bezeichnet der Chronobiologe Till Roenneberg vom Institut für Medizinische Psychologie der Universität München die Abschaffung der Zeitumstellung und die Einführung einer ewigen Sommerzeit. Es werde riesige Probleme wie Diabetes oder Depressionen geben. Da kann man nur sagen: Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



Edith Meyer,
Redaktorin

Planschbecken wirft hohe Wellen

Lauerz Die Sauberkeit des Wassers des Planschbeckens auf der öffentlichen Liegewiese ist als ungenügend beurteilt worden. Der Gemeinderat hat darum entschieden, das Planschbecken zu schliessen. Wie es im aktuellen Infoblatt der Gemeinde heisst, hat die Schliessung in der Bevölkerung «teilweise hohe Wellen geworfen». In mehreren Mails oder Schreiben wurde der Gemeinderat aufgefordert, nochmals auf seinen Entscheid zurückzukommen oder zumindest alternative Angebote zu prüfen.

Nun will der Gemeinderat mit denjenigen Gruppierungen, welche sich «konstruktiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben» in Kontakt treten und die «Erwartungen und Möglichkeiten» für eine Kompensation des Beckens erörtern. Ein dafür vorgesehener Betrag wurde im Budget 2019 aufgenommen.

Das Labor der Urkantone hat die Sauberkeit des Wassers als ungenügend beurteilt. Das Kinderplanschbecken entspricht somit nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen. (see)

«Bequemes» Parkhaus mit 337 neuen Parkplätzen eröffnet

Kanton Die Stoosbahnen AG eröffnete gestern eines der ersten stützenfreien Parkhäuser der Innerschweiz. Wer mit der Bahn auf den Stoos fährt, kann hier sein Auto parkieren.



Die Muotathaler Gemeindepräsidentin Maria Christen durchschneidet das Band. Nebst den Vertretern der am Bau beteiligten Unternehmen waren auch die Verwaltungsräte Bruno Lifart, Georges Schelbert, Dominik Suter und Josef Suter anwesend sowie vom Gemeinderat Illgau Iwan Bürgler. Bild: Andreas Seeholzer

Andreas Seeholzer

Die Stoosbahn ist ein Magnet für Gäste von nah und fern. Damit diese Gäste nicht vor der Hightechfahrt auf den Stoos auf Annehmlichkeiten verzichten müssen, hat die Stoosbahnen AG direkt bei der Talstation ein Parkhaus realisiert. Und was für eines: «Dank der stützenfreien Fläche ist das Einparkieren viel bequemer und einfacher», sagte der Delegierte des Verwaltungsrats, Bruno Lifart, gestern anlässlich der Eröffnung.

Doch damit nicht genug: Die Rampen des Parkhauses sind sehr flach und breit gestaltet. Dies ergibt ein einfacheres und flüssigeres Hoch- und Runterfahren, die Parkplatzbreite beträgt 2,65 Meter, was überdurchschnittlich sei. Es

gibt ein Farbkonzept für das einfachere Wiedererkennen der Parkebene, zwei Lifte, um die Personen effizient zu befördern und sogar – ganz modern – eine automatische Fahrzeugnummern-Erkennung für bequemes Ein- und Ausfahren für Privatgäste und Dauermieter. Dabei erkennt eine Kamera die Autonummer und öffnet die Schranke.

Drei Halbgeschosse können aufgestockt werden

Alle 420 Parkplätze liegen sehr nahe zum Eingang zur neuen Stoosbahn und sind maximal 120 Meter vom Eingang der Talstation entfernt. Das Parkhaus hat aktuell zehn Halbgeschosse, die Anzahl Parkplätze beträgt innen und aussen 420 gedeckte und elf Aussenparkplätze, da-

von 94 private Plätze im Untergeschoss (alle privaten Parkplätze sind verkauft). Somit sind ab heute total 337 Parkplätze zusätzlich verfügbar.

Die Kosten für das Parkhaus belaufen sich auf 9,9 Mio. Franken. Die Fassadengestaltung erfolgt zusammen mit dem Aufstockungsprojekt, «hier ist Werbung bewilligt», sagte Bruno Lifart: «Wer einen guten Investor kennt, soll sich doch bitte bei mir melden.»

Parkhaus «zu hundert Prozent privat finanziert»

Kürzlich standen die Stoosbahnen in der Kritik, dass zu viele Steuergelder eingesetzt wurden und dies zu einer Wettbewerbsverzerrung gegenüber anderen Bahnen führe. Das komfortable, neue

Parkhaus dürfte diese Kritik noch anheizen. «Das stützenfreie Parkhaus ist nicht teurer als ein herkömmliches», sagte Bruno Lifart dazu am Rande der Eröffnung. Zudem sei das Parkhaus «zu hundert Prozent privat finanziert». Die technischen Neuerungen, die realisiert worden seien, entsprechen dem «State of the Art», also dem üblichen Stand der Technik. Zudem helfe das Parkhaus, die Stoosbahn als solches mitzufinanzieren, so Lifart.

Das Parkhaus ist technisch so weit vorbereitet, dass zusätzlich drei Halbgeschosse aufgestockt werden können. Die revidierte Baueingabe erfolgt noch 2018 (der «Bote» berichtete). Die Kosten für die zusätzlichen Geschosse belaufen sich auf rund 3,5 Mio. Franken.

Analyse

Kollegi oder Theri? Das Rennen hat begonnen

Es war eine faustdicke Überraschung, mit der letzte Woche die Schwyzer Öffentlichkeit konfrontiert wurde. Das Theresianum Ingenbohl und die Kantonsschule Kollegium Schwyz prüfen eine gemeinsame Zukunft. Am Schluss der nun in Gang gesetzten Gespräche könnte die Fusion der beiden Schulen sein. Ausgedeutet heisst das sogar: Eine der beiden Schulen wird ihre Tore schliessen. Kollegianer müssten fortan ins Theri – oder umgekehrt.

Für Generationen von Vätern und Müttern, die vielleicht sogar noch selbst eine der beiden Schulen als Jugendliche besuchten, ist das auf den ersten Blick kaum nachvollziehbar. Die Vorstellung, dass ihre Schule schon Mitte der 2020er-Jahre ihren Söhnen und Töchtern, Paten- oder Grosskindern nicht mehr zur Verfügung steht, ist ungewohnt und für viele unvorstellbar. Muss alles än-

dern, was über 100 Jahre lang mit Erfolg betrieben wurde und das Leben auch im inneren Kantonsteil geprägt hat? Wirklich unvorstellbar.

Die Realitäten zwingen aber zu einer Neuorientierung. Das Theresianum hat Sorgen mit dem Geld, weil die Kantone Privatschulen nicht so grosszügig unterstützen wie das erforderlich wäre. Die Schülerzahl am Kollegium ist eigentlich zu klein für eine Kantonsschule, und überhaupt sind – mit Einsiedeln und Immensee – vier Schulen in einem eher überschaubaren Umkreis zu viel. Entsprechend macht denn auch die Politik im Kantonsrat seit längerem Druck. Zumal im äusseren Kantonsteil die Zusammenlegung der Kantonsschulen bereits im Gang ist. Nicht nur finanzielle Aspekte, vor allem auch Bildungsfragen machen ein Zusammengehen notwendig. Wichtige Zusatz- und Freifächer können nur angeboten werden, wenn die Schüler-

zahlen eine gewisse Grösse haben. Eine Kleinschule hat dafür langfristig die Möglichkeiten nicht.

Wer also «überlebt» als Schule die kommenden Verhandlungen? Welche Schule schliesst, wenn aus der jetzt verkündeten Verlobung dereinst tatsächlich eine Heirat wird?

Das Rätselraten und Spekulationen haben begonnen. Ist es das Kollegi, das als alteingesessene Institution hoch über dem Hauptort thront? Dafür spricht neben dem Standort vor allem auch die Tatsache, dass die Schulräume vor noch nicht allzu langer Zeit saniert und erneuert wurden. Im Kollegi sind andererseits schon jetzt Teile der kantonalen Verwaltung untergebracht. Nicht undenkbar ist, dass der Kanton mit der Immobilienstrategie, die demnächst vorgestellt wird, zum Schluss kommt, dass dort noch viele Möglichkeiten für attraktive

Arbeitsplätze für die Verwaltung bestehen.

Sicher ist: Auch das Theresianum hat viele Pluspunkte: Für den Standort Ingenbohl sprechen die gute Erschliessung mit dem ÖV, vorhandene Landreserven, der Klosterhügel, der neu gestaltet wird und für neue Ideen Platz böte, und die Tatsache, dass sogar ein Hallenbad geboten werden kann. Das zeigt, das Rennen ist offen. Jetzt wird Schritt für Schritt geplant. Gut ist: Damit gewinnen alle Zeit, sich an neue Gedanken zu gewöhnen.



Jürg Auf der Maur,
Chefredaktor